Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 98 (1819)

Artikel: Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse, seit dem Herbst 1817

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372063

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse, seit dem Herbst 1817.

Von der Witterung und Fruchtbarkeit.

Oer Herbst 1817 hatte Ansangs sehr angenehme, bennahe sömmerliche Witterung. Mit den ersten Tagen des Weinmonats siel aber eine plötliche und dauernde Abkühselung ein; ein tiesser Schnee zerriß am 6 ten schon die stark belandten Bäume, und das gleiche gesichah wieder am 22 ten. Durch diese Umstände wurde die Weinlese sehr kärglich und die Qualität des Weins schlecht; Menge und Säte des Obstes war mittelmäßig. — Der Winter war im Durchschnitte ganz gelind und hatte wes nig tiessen Schnee. — Der Frühling 1818 kann nicht unter die späten gezählt wers den; mit der zweiten Hälfte des Aprils entwickelte sich schnell das Wachsthum und noch in diesem Monat war volle Blüthezeit. — Der Sommer war schön und hatte öfters sehr heisse Witterung; daher in einigen Gegenden die Feldsrüchte und der Weinstock wegen Hise und Tröckne bald Schaden gelitten hätten. Das Korn war indessen wohl gediehen und erhielt eine vorzügliche Qualität.

Aeber Kvieg und Frieden.

Die gegenwärsigen Verhältnisse der europäischen Staaten zu und gegen einander geben uns immer mehr die erfreuliche Aussicht für die Dauer des Friedens. Europa bildet dermahlen einen großen Bund, gestüht auf die christliche Verbrüderung der Herrscher, deren bisherige Handlungen das Vepräge der Frundsäße des heitigen Vundes zeigen. — Auf dem zu Aachen, jener alten Kaiserstadt, diesen Herbst statzsündenden Congresse der Raiser von Vestreich und Rußland und des Königs von Preussen sollen noch einige wichtige Gegenstände erörtert und deren Verichtigung anz geordnet werden; unter andern sollen auch in Berathung kommen: eine allgemeine Uebereinkunft in Vestress des europäischen Handels — und die Ergreissung kräftigen Maaßregeln, um den von den Seeräubern immer noch verursachenden Unsugen ein Ende zu machen.

Merkwurdige Naturbegebenheiten.

Der Gletschersturz im Baniens thal im Ranton Wallis.

Das Banienthal (oder Thal von Bagnes) war im verwichenen Sommer (1818) der unglückliche Schauplat einer der furchbarsten Naturereignisse. Dieses Thal, das sich 10 Stunden weit erstrett, wird seiner ganzen Lange nach von dem Bluffe Dranse durchflossen. Durch seine naturliche Fruchtbarkeit, seine herrlichen Weiden, einen großen Ueberfluß an man-Icherley Wildpret, und einige Kabrikation von groben Tuchern und Decken ernährt bes gegen 4000 kraftiger, arbeitsamer, gastfreundlicher und genügsamer Bewoh. ner. Bagnes ist der Hauptort des Thades, wohin alle Bewohnier deffelben kirch. genössig sind. Die kalten Sommer der lettverflossenen Jahre hinderte das Ber-Schmelzen der Eisbidcke die von dem gewaltigen Getroz Bletscher in die Thate mundung hinunter sturgen, und beforders ten dadurch zugleich den Anwachs des Gletschers. Schon im Frühlahr 1817 bemerkte man in der Thalmindung bedeu. tende Eismassen, unter welchen indefi die Dranse sich noch immer ihren Weg zu bahnen im Stande war. Zu Ende des letten Winters aber mußte der Gletscher aufs neue sich bedeutend erhöht und erweitert haben. Er Kürzte in ungeheuern Maifen über die Felsen von Betrog binunter, wodurch dann der Lauf der Dranse naturlich völlig geschwellt wurde. daher gegen den Ausgang des April einige

Landleute thre Heuschober in der Nähe dieser Gegend besuchten, fiel ihnen das bennahe trockene Flußbett auf. Sie ah. neten etwas Ausserordentliches, ersties gen ein vorstehendes Felsstück — und waren von da mit Schrecken die Zeugen eines schauervoll verwandelten Schaus plates. Eine ungeheure Eismasse in legelformiger Gestalt, deren Spipe sich in einem Felsschlunde des Getroz, durch den sie heruntergestürzt war, verlor, schloß vollig die sechs bis sieben hunder Fuß weite Thalmundung, und bildete hiere durch einen Damm gegen die Dranse, dessen Höhe unmittelbar über dem Kiuks bette 400 Fuß, und dessen Dicke am Grunde 3000 Ruß betragen mochte. Die Dranse, auf diese Weise angeschwellt, hatte nach und nach über das ganze Alv. thal Torembek einen See gebildet, des fen kange spater am 16 ten May 7200 Fuß, seine Breite 648 und seine größe Tiefe 180 Ruß geschätt wurde. Ungefebr in der Mitte hatte eine gewaltige, frisch gefallene Schne lauine, denselben in wen Theile getrennt. Ihre Maffe, wenig zerschmolzen, füllte das Becken, und hob sich beträchtlich noch über das Wasser empor. Welch Ungluck durch den immer farkern Anwachs des Gees und einen defivegen ju befürchtenden plobile chen Bruch des Eisdammes für das ganze Banienthal, Martinach und die tiefer liegenden Gegenden des Wallis erfolgen könne, war leicht vorherzusehen. Daher auf die erste Runde dieses Ereignisses

durch sene Landieute ein allgemeiner Schres cken das Thal erfüllte, und die Regierung des Kantons bewog, zu Abwendung der drohenden Gefahr sogleich alle möglichen Vorkehrungen zu treffen. In Gemeins schaft mit Abgeordneten der Regierung bes gab sich ein Ingenieur, Hr. Venetsch, an Ort und Stelle, und nach sorgfältiger Untersuchung wurde das Graben eines abs leitenden Canals für das einzige Mittelzur Abhülfe erklärt. Signalfeuer an verabs redeten Stellen sollten die Einwohner bis zum Waadtlande herunter im Kall uners warteter Greignisse warnen; verschiedene andere Vorsichtsmaßregeln waren ebens falls angeordnet. Den 11 ten May bes gann die Arbeit; sie war mit unsäglichen Schwierigkeiten, oft mit stürmischer Wits terung, Schnee, stürzenden Lauinen und Felstrümmern begleitet. Hiezu kam noch von Zeit zu Zeit ein Krachen im Innern des Eisdammes, ein schauervolles Ges tose aus dem Grunde des Gees, ploplich aus der Tiefe sich hervorarbeitende Eiss massen, welche den Canal zu verstopfen oder zu zertrümmern drohten, und die Ars beiter schreckten. So geschah es am 27 ten May, daß dieselben alle ploblich ents flohen und neue Mannschaft berufen wers den mußte. Durch steten Wechsel der Arbeiter und immer gesteigerter Bezahs lung gelang es indessen, daß das Werk rasch, gegen das Ende sogar Tag und Nacht anhaltend, fortgesezt, und am 13 ten Junt Abends um 10 Uhr vollendet war. Das Wasser des Gees trat in den Canal, allein die mitschwimmenden Eise stücke schienen in demselben zu stocken. Da wagte sich Jakob Aberli, einer der Arbeiter, hinein, es gelang ihm zu lösen, und obwohl er mehr als 20 Klafter weit fortgerissen wurde, unverlett wieder zus rückzufehren.

Die Entladung des Sees begann nun unter günstigen Aussichten und vollkoms men in dem Verhältnisse in welchem sein Wasser durch den Canal absloß. Den Is ten Morgens um 6 Uhr stand derselbe schon 10 Fuß tieser; den 16 ten Nachs mittags um 2 Uhr, hatte sich seine Länge um 1950 Fuß vermindert. Herr Venetschkonnte mit Freude auf sein Tagewerk blischen, er entließ nun seine Arbeiter, und behielt nur zwen zurück, die nebstihm Tag und Nacht den sernern Fortgang der Sasche beobachteten.

Die Bewohner von Bagnes sahen mit Vergnügen den Fluß in reißendem Laufe mit unbedeutender Zus oder Abnahs me sein Bette fullen, und hatten allen Grund, definaben auf eine allmählige und unschädliche Entladung des drohenden Gees ju hoffen. Unterdessen begann die anhaltende, in den engen Alpschlünden gefangene, Sommerhise nach und nach die Schneeadern zwischen den Eistrummern, aus denen der Damm bestand zu schmels gen, und bildete folder Gestalt Spalten nach allen Seiten der Masse hin. durch den Abzugs, Canal sich stürzende Wasser drang theilweise in diese Spals ten, wühlte nach und nach große Eisstüs cke los, die es sodann mit sich wegriß, und ließ eine, nicht allmählige, wie bes rechnet worden war, sondern plokliche und gefährliche Erweiterung des Canals befürchten. Herr Venetsch beobachtete mit Alengstlichkeit diese Arbeit des ABas Don Zeit ju Zeit sendete er Gils sers. bothen ab, um die Bewohner des Thales zu benachrichtigen und zu warnen. Ges bäuftes kosbrechen von Eisblöcken und ein bennahe anhaltendes Krachen im Inns ern des Dammes verkündigten immer une zweydeutiger die nahende Hauptverans

Es war den 6 ten Juny; aks die Besorgniß einer solchen in völlige Ges wißheit überging und Herr Venetsch überzeugt daß bey der Unvermeidlichkeit derselben seine und seiner Gefährten Ge genwart an dieser Stelle überflußig fen, auf Seitenpfaden über die Sohen noch Martinach zu erreichen suchte. Einer der Arbeiter nur, Nahmens Besse, war zurücks geblieben. Dieser erzählte, daß Abends um 4½ Uhr ein fürchterliches Krachen den Durchbruch des Dammes angefündigt, und das Wasser des Sees sich mit Wuth in diese Deffnung gestürzt hatte. Mehr als 100 Fußtief zerrißes die Brücke bennt Mauvoisin, überschwemmte eine Alme, und ergof sich, nachdem es in einem Enge passe die ungeheuren Felsblocke im Bette der Dranse weggespült hatte, in ein Thal, dessen herrstiche Weiden es in eine Ebene poll Riesel und Steinflumven verwandelte, 42 Heuschober mitschwemmte, die Trum mer derfelben in einen neuen Schlund warf, wieder zum Vorschein kann, einen Mann und mehrere Wiefengrunde wegriß berm Durchpass durch einen Wald sich mit uns geheuren Tannen verftartte, eine Felsmaffe untergrub und famt der, darüber hinfiche renden Strafe wegwälzte, und so in den Weiden von Kionain erschien, wo es alles Von hier stürzte die ganze Maffe durch einen abermubligen Engogk, angefündigt durch einen vorgeschobenen. mehr als 300 Fuß hohen Wall von Trüme mern und einen schwarzen dichten Rauch, gleich demienigen einer Feuerebrunft in das That von Bagnes. Bald verbreitet sich dieselbe von einem Bergezum andern, reift in dem Dorfe Lourtier 15 Häufer, 37 Scheunen, 3 Tuchwalten, 5-Mühlen und 3 Kühe weg, laßt die gewaltigsten Kels* trummer hier liegen, und ergießt sich so-

dann über Champset, wo zwey alte Frauen, 13 Häuser, 45 Scheunen, 15 Ruhe und mehrere Stücke kleinern Dies hes weggeschwemmt werden, so wie in Lapen 7 Häuser und 5 Scheunen. Dren Viertelstunden tiefer im Thal widersteht die starke steinerne Brucke von Bagnes eine Weile und schwellt das Wasser der Breite des Thals ungeachtet, zu einer Höhe von mehr als 50 Kuß über sein Bette an, bald aber wird sie eb nfalls weggerissen; doch eine besondere Wends ung des Hauptstromes rettet Bagnes, das fonst mit einer völligen Zerstörung bedroht war, und es verliert nur einige kleinere Gebäude, einen Knaben und ein Mädchen. Tiefer wird wieder eine große Strecke der Straße weggerissen und in St. Branchier, das sogleich erreicht ward, verschwinden außer der ganzen Erndte der Gegenden um den Klecken ber 8 Scheunen, 2 Manner, 2 Weiber und ein Amd. Zwischen den Bergen von Bauvernier dranat sich die Kluth wieder zusammen und dieses Dorfwird wunders bar durch den schiemenden Vorsprung eis nes Felfens gerettet. Wieder gedrängt in den nun folgenden Schlunden briot die verheerende Masse, nachdem sie in eis ner Höhe von mehr als 30 Fuß über dem gewöhnlichen Flußbette die Drahtsieheren der Herrn Rolb von Genf fortgerissen, mit verdoppelter Wuth in die Umgegend von Martinach aus, zerstört die zum Schute dieses Ortes erbauten gemalti en Keinernen Damme, und richtete vorzigs lich in dem sogenannten Flecken, einer Urt Worstadt von Martinach, eine ungeheure Verwüstung an. Werkstätten, Mühlen, Scheumen, alle Gebäude von Holzwurs den durchaus zerstört, in den steinernen Thuren and Tenster terschmettert, sie selbst

bis zum zweiten Stockwerk mit Schlamm angefüllt; in der Stadt, die im Ganzen genommen bedeutend weniger litt, die Sust, die Niederlage der Kaufmannsmags ren, und alle Stalle, Scheunen und Was genschuppen des Gasthofs zum Schwan weggespült. Die Zahl der in Martinach völlig zu Grunde gerichteten Gebäude wird Von mehr als 40 auf 80 angegeben. Verunglückten sind daselbst die Leichname gefunden worden; eine offizielle Angabe aber der sammtlichen Vernikten ist noch micht bekannt geworden. Ion der Ernte find mehr als \frac{4}{3}u Cirunde gerichtet und wes nigstens der vierte Theil der überschwemm= ten Landereven wird auch das künftige Sahr noch nicht bebaut werden können.

Nachdem der verheerende Strom sich in dieser Gegend der meisten mitgewälzten Trimmer entladen, eilte er in 3 Urme gestrennt der Rhone zu. Durch diese Theislung verlor derselbe den größten Theil seisner Gewalt, so daß die tieser liegenden Gemeinden nebst den Rhones Usern wenig Schaden erlitten.

Nach einer seither erfolgten amtlichen Schätzung beläuft sich der Verlurst der Gemeinden

Bagnes	auf	Fr.	306,372	231.	., 2.79
St. Branchier	1	1	95,500	1	6
Vollege	1	.1	38,600	1	and the same
Bauvernier	1	1	55,324	1	5
Martinach	1	3	613,962		8

(A 762960.) Fr. 1,109,759 Bj. 9.

Hieben ist indeß der Betrag der Unkosten für die seitherigen Arbeiten zu Reinigung und Wiederherstellung nicht einbegriffen.

Die Masse bes weggespulten Holzes ber zerrissenen Häuser und Bäume wird allein zu mehr als 6000 Wagenlasten berechnet. Die Regierung von Waadt hat was davon auf ihr Gebieth getrieben ward, forgfältig sammeln, unter Auff sicht verkaufen, und den Erlos davon derjenigen won Wallis gewissenhaft zustellen lassen.

Ueberhaupt hat sich nicht bloß ben den ben nachbarten Eidgenossen, sondern auch ben edelmüthigen Fremden die Theilnahme an dem besdauernswerthen Unfall der biedern Bewohner jener verheerten Gegenden auf mancherlen rüherende Weise ausgesprochen. Auch die in Lonsdon angesessenen Schweizer haben dem dortigen schweizerischen Consul, zu Handen der verunglückten Einwohner des Vanienthals 318 Pfund Sterling (circa fl 3500) zugestellt.

Das Thal von Bagnes wurde auch vor Mters schon durch ahnliche unglückliche Hauptbegebens beiten aus den gleichen Ursachen geschreft und verwüstet; unter die bekanntern und spätern gehört der Wassersturz und Ueberschwenmung vom 25 ten May 1595

Beburts, Todten, und Phe-Listedes Rant, Appensell V.R. vom J. 1817.

"这种"之一,"这个是代表	No. o			
		Geboren.	Gestorben	. Chen.
Trogen	.0	52	146	3
Herisan		234	455	26
Hundweil		36	276	4
Urnäschen		81	340	20
Grub	.0	16	73	3
Leuffen	.0	98	330	II
Gais		бі	93	II
Speicher	.8	66	194	3
Walzenhausen		39	103	3
Schwellbrunn		62	307	IZ
Heiden		-63	149	2
Wolfhalden	.8	52	170	IL
Rehetobel	.8	50	170	13
Walb	.0	40	.I70	3
Ruthe	.0	17	61	8
Waldstadt		23	75	-6
Schönengrund		21	49	7
Bühler	.8	27	78	. 6
Stein	.6	27	223	5
Lugenberg	,0	17	70	5
		1082	3532	164

Mehr gestorben als geboren 2450 Personen.

Fernere Uebersicht ber merkwürdigsten politischen Ereignisse in verschiedenen Staaten Europens.

England.

England ist eine der vier Hauptmachte Europens, die gegenwärtig die Angelegens beiten dieses Welttheils ordnen, und weiß sich immer seine bisherige Stellung und Rang zu behaupten; die von Zeit zu Zeit sich ereignenden innern Wirren waren bis jest nicht vermögend — das Ansehen und den Einfluß Diefer Machtzu schmalern. — Nach den neuesten Angaben erstreckt sich dermahlen die Herrschaft Großbrittaniens in allen 5. Welttheilen auf 1,280,000 Dradeatmeisen und 69,124,000 Mens schen; nach Rugland das größte Reich, nach China die stärkste Volkszahl. — In verwichenen Sommer gieng die vers fassungsmäßige Erneuerung des Parlas ments vor sich; die Wahlen hierzu gaben Unlaß zu großen Umtrieben, zu vielen las cherlichen und zu manchen ernsten Auftritz Das Parlament besteht aus 622 ten. Gliedern, von welchen 512 aus England, 46 aus Shottland und 64 aus Freland find. — Im Namen des Pring Regenten von England wird der Minister der aus: wartigen Angelegenheiten, Lord Castles reagh, benm Congreß in Nachen erscheis nen, an welchen sich auch der engl. Here zog v. Welligton, Obergeneral der allites ten Besahungse Urmee in Feankreich, ans schließen wird. — Zu Ende vorigen Jahrs wurde in London unter dem Vorsit des Herzogs von Suffer eine Versammlung zur Feper des Reformations, Jubilaums gehalten, welcher gegen 1500 Protestan, ten von allen Bekenntnissen beywohnten.

Frankreich.

Auf diesen Staat wird von gang Eus ropa noch immer sehr viel Aufmerksams keit gerichtet. Die Kammern Franks reichs waren bis jezt mit wichtigen, der Staatsverfassung anhängenden Einriche tungen beschäftiget, unter welchen vors züglich das Concordat, das Rekrutiers ungsgeset und das Finanzwesen lebhafte Ueberlegungen verursachten. In Folge eines Vertrags vom 25 ten April, zwis schen Frankreich und den Hifen von Deste reich, Großbrittanien, Preussen und Ruße land, betreffend die Berichtigung der vers schiedenen an Feankreich gemachten Uns sprachen, macht sich die franz. Regierung anheischig, in das große Buch der offents lichen Shuld eine Rente pon 12,040,000 Fekn. die ein Capital von 240,800,000 Fekn. darstellen, mit dem Zinsengenusse vom 22 ten Mir; 1818 an, einschreiben zu taffen. — Diefen Sommer fiel icon wieder eine Verschwörung vor, die aber miklungen ist, ben welcher jedoch weder ein Unschlag gegen das Leben des Königs noch die Absicht ihn zur Abdankung zu zwingen, statt gefunden haben soll; der Plan dieses Complots soll in der Entfers nung der jetigen Minister — und der Ere

seist und Sinn der sogenannten Uebers königlichgesinnten zusammengesetzt, bestans den haben. Dieser Vorfall hatte weiter keine wesentlichen Folgen noch Unruhen unter dem Volke nach sich gezogen, inszwischen sind hierüber die gehörigen Unterssuchungen vorgenommen worden. — Imsmer hofft man in Frankreich und spricht davon, die alliirte Besatungsarmee wers de diesen Herbst noch wegziehen; der Congreß in Lachen wird hierüber entscheis den. —

Spanien und Portugall.

Spanten, das sich in dem Befrens ungskriege durch die Verfassung der Cors tes emporgeschwungen, den Thron Carls V wieder erodert und die ersten Schläge dem Unterdrücker Europens bengebracht hatte, fiel ben der Wiederkehr Ferdinands durch das Rachsustem wieder in den alten Zustand der Dinge zurück; mehrere taus send Spanier, Staatsmanner, Schrifts steller, Runftler mußten sich flüchten. Aufs fallend war die diesen Sommer durch den König vorgenommene beträchtliche Vers minderung des Heeres, zumal da die Salfte seiner amerikan. Lander noch im Krieg mit Spanien lag und Portugall mit ihm gesvant war, welche Werhaltnisse gegen= martia noch statt finden; die Leerheit der Cassen gebot diese Vorkehrung; die Truppen sind seit Jahren nicht mehr bes gablt worden. Seit kurzem wurde nun das svanische Cabinet durch den Drang der Umstände genöthiget, dem angenoms menen Reaktionssystem zu entsagen; mehe erre Verbannte erhielten Zurückberufung und Anstellung an der Spike der Geschäfe

te; mehrere Sequester wurden aufgehos ben 20 Es last sich hieraus schließen, daß die Regierung nach und nach das System bürgerlicher Gleichheit, das die Cortes aufgestellt hatten, wieder einführen wers Die Unterhandlungen zwischen Spanien und Portugall wegen Herauss gabe von Olivenza ie sind nicht vorwärts gerückt. Zur Dampfung der Unruhen in seinen Besitzungen in Sudamerika bas be der Madrider Hof die großen euros päischen Mächte aufgefordert, ihm Benstand zu leisten. Ernsthafte Streitigkeis fen sollen zwischen den Niederlanden und Spanien ausgebrochen senn. Die nies derlandische Regierung besteht auf der Ruckzahlung eines Anleihens, das Carl IV in Holland kantrahiert hat, und dessen Ruckzahlung die jetzige span. Regierung verweigert. Alle diese Zwistigkeiten werden an dem Congres in Nachengur Spras che kommen und durch denselben wahre scheinlich bengelegt werden.

Der Hof von Portunall hat seinen Sis noch immer zu Rio Janeiro im Bras filien, und es verlautet noch nicht, daß er so bald wieder nach Lisabon zurückkeh= ren werde. Der Aufenthalt dieses Hofes in Brafilien mag das ficherste Mittel senn, sich den Besitz seiner amerikanischen Lans derenen zu erhalten, und die Entstehung solcher Ereignisse und Umwälzungen zu verhindern, die sich seit einigen Jahren im svanischen Amerika zugetragen haben. Der Kronprinz von Portugall hat sich im Laufe dieses Jahres mit einer Tochter des östreichischen Kaisers vermählt, die sich demnach ebenfalls an den Sof von Rio Janeiro verfügt hat. —

Deutschland.

Die deutschen Staaten schreiten in Arer neuen innern politischen Belebung vorwarts; die Verfassungs - Angelegenbeiten entwickeln sich nach und nach. Ban= ern und Baden haben ständische Verfas sungen erhalten; von der baverischen wird gerühmt: sie enthalte viel gutes, viel zeitges mages, inzwischen wurde für zuträglich ges halten, dem Adel manche Borrechte zu ers theilen; die badische Verfassung sett B eichheit der bürgerlichen Rechte fest; alle Badener tragen ohne Unterscheid zu den of fentlichen Lasten ben. Alle Staatsbürger von den dren christlichen Confessionen baben zu allen Civil- und Militarstellen gleis che Ansprüche. Dem Großherzog wers den viele Dankadreßen von Städten und Landgemeinden für die neue Verfassung zugefandt. — In Wirtenberg hatte man gute Hoffnung, das Verfaffungsgebäude in einiger Zeit auf eine befriedigende Weis fe beendiget zu sehen. — Im Königreich Sachsen ist ein sehr lange dauernder Land, tag von den dortigen Feudalständen gebalten worden, allein an einer neuen Ors ganifation der Stande, und an Umwands lung der Kendalstände in konstitutionelle Stande ist bisher nicht gearbeitet worden. — Im Hannsverischen, wo der Landtag öfters in Thatigkeit war, allein ausschließend aus Adel und öffentlichen Beamten besteht, ift für die Einführung konstitutioneller Stande ebenfalls nichts geschehen. — In den Berzogthumern Sachsen macht das Verfassungswerk bedeutende Fortschritte. — Beydem deuts schen Bundestag, von dessen Geschäftse Fortschritten übrigens wenig bedeutendes zu öffentricher Renntniß gelangen hat, ist

nun die Bundesmatrikeloder Verzeichniß der zu liefernden Truppen zu Stande ges bracht worden. Das einfache Contingent ist auf Stellung eines Mannes sür eine Bevölkerung von hundert Seelen festgesetzt, so daß die Bundesarmee, die Volksmenge des ganzen Bundesgebiets zu dreißig Milionen berechnet, eine Streitzmacht von 300,000 Mann darbietet. Die Militärkommission wendet sich nun zur Berathung über die Einrichtung und Errichtung der Bundessestungen.

Preussen.

In Dreussen ist man in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen; man hatte ein neues Jahr anberaumt (an web chem bereits 6 Monat verflossen), um die gandischen Einrichtungen zu Stande zu bringen. Es läßt sich von der liberalen Denkart der Männer, die im preufischen Staat die Geschäfte leiten, erwarten, daß dort die Wünsche des Publikums, nämlich die Einführung einer Nationals reprasentation in Erfüllung geben wers In den Rheinlandern sollen Pros vinzialstäude gebildet werden. — Preuse sen baut Festungen am Rhein, sein Vers theidigungssystem in dieser Art wird mit größtem Eifer betrieben. _

Schweben.

Der König von Schweden starb am 5ten Februar. Sogleich bestieg der Krons prinz Carl Johann (Bernadotte, ehmas liger Marschall von Frankreich) den Thron; mit Paukens und Trompetens Schall wurde die Thronbeskeigung auf

öffentlichen Platen kund gethan. Eine Proflamation des neuen Königs sprach die Stellung des königlichen Willenszum freven schwedischen Volk mit Ruhe und Rraft aus, auch erklärte derselbe, daß er zufolge der Wahl des verewigten Königs, der Stände und des Wolks unter dem 21 ten August 1819 auf den schwedischen Thron berufen worden, und daß er nun dieser seiner Bestimmung folge, am 14 t. May erfolgte die Arönung und am 19t. die Huldigung, beide mit großen Reverlichkeis ten und unter Paradirung mehrerer taus send Mann der schönsten Truppen; auch erfolgten mehrere Beforderungen und Ernennungen ben dieser Gelegenheit. Roch hat Schweden seine Verbindtichkeiten gegen Danemark wegen des in Kielim Jahr 1814 übernommenen Antheils an der nors wegischen Schuld nicht erfüllt. mark dringt immer ernster auf die Haltung des Vertrages und findet dessen Nichts haltung ganz unerklärlich. — Während die veränderte Organisation der Landars mee in Schweden vollendet worden, schreis tet auch die Ergänzung und Vervollkoms mung seines Seewesens allmählig vors Diesen Herbst soll die Krönung warts. des neuen schwedischen Königs, als Konig von Norwegen, zu Drontheim vor sich gehen.

Polen,

In Polen war dieses Frühjahr der Reichstag versammelt, das Universal des russischen Kaisers (König von Polen) enthält unter anderm solgendes: "Indem Wir Unsern Unterthanen des Königreichs Polen die Staatsverfassung ertheilen war es Unsere Hauptabsicht, ihnen die Wohlsthat einer Nationalrepräsentation zu siche

ern; sezt ist es der erste Wunsch Unser Herzens, ihnen den Genuß der Frenheisten zukommenzu lassen, die diese Verfassung werbürgt; euere Vereinigung mit einem brüderlichen Volke, eine Vereinigung, die für die Zukunft Bürge Euerer Eristenz ist, wird euere frühern widrizen Schicksale in Vergessenheit bringen, und eine durchaus nationale Verfassung, wohlthätige Gesete, eine glücklich gemässigte Frenheit, werden endlich die Spustren jener Stürme vertilgen."

Rußland.

In Rufland fährt Allerander fort thatig und unermudlich die Regierungsgeschäfte zu besorgen, und hält wo immer möglich persönliche Oberaufsicht; mit den Interessen der verschiedenen Bolker, die sein weites Reich bewohnen, vertraut pflegt und befördert er die allgemeine Wohlfahr durch eine den Bedürfnissen aller angemessener Politik; gegenwärtig soll er mit dem Plan beschäftiget senn, die Leibeigenschaft in den russischen Staaten allenthalben aufzuheben. — Der Sof hielt sich diesen Sommer in Moskau auf, das groß und schon wieder aus seiner Asche emporgestiegen ist. Inzwischen stehen noch viele Ruinen, und gegen 70,000 Maurer, Zimmerleute und dgl. haben noch immer volle Arbeit, und werden sie auf mehrere Jahre haben. Die Volksmenge ist bereits wieder auf 326,000 Seelen gestiegen. Ruftand verlor im Laufe dieses Jahrs zwen seiner berühmtesten Feldhers ren namlich den General Feldmarschall Fürst Barflay de Tolly und den Kofafen-Hetmann Fürst Platow, welche beide ihr thatenreiches Leben beschlossen haben.

Vermischte Bruchstücke aus der Tagesgeschichte und andere Historien unterschiedlichen Innhaltes.

Entdeckung einer außerordentlich großen Schlange.

Uls der englische Schiffskapitan Jos. Moodward im verwichenen May sich von Hingham nach Penobscot (an der offlis chen Rufte Englands) begab, faher eines Nachmittags, da er etwa zehn Stunden von der Ruste entfernt war, etwas auf der Oberfläche des Wassers, von der Größe eines großen Rahns. In der Meinung, es seyen Reste eines Schiffes, habe er sich demselben genähert, allein in der Nähe erkannte er ju seiner und der ganzen Bes mannung Verwunderung, daß es eine ungeheure Schlange sey. Er hatte eine Kanone seines Fahrzeugs mit einer Ranonenkugel und mehrern Flintenkugeln geladen; er schoß dieselbe gegen den Kopf des Thieres in einer Entfernung von uns gefähr 60 Kuß ab und man hörte die Rugs eln anprellen wie an einen Felsen. Schlange schüttelte Kopf und Schwanz, tam gegen das Schiff zu, und ohne eine von demselben vorgenommene Bewegung wurde sie an Brod gekommen sein; sie tauchte unter, aber in einem Augenblick erschien sie wieder, den Kopf auf der einen und den Schwnz auf der andern Seite des Schiffes habend, als wollte sie das Schiff aufheben und umwerfen; man spürte ies Während fünf doch keine Bewegung. Stunden war die Schlange immer in der Rähe des Fahrzeugs. Als die anfängliche Furcht vergangen war, betrachtete man das Thier genauer: es mochte zweimal die

Länge des Schiffes haben, folglich 139 Fuß lang sein, wovon der Kopf 13 bis 143 der Durchmesser des Leibes unterhalb des Halses beträgt nicht unter 6 Fuß und der Kopf ist im Berhältnisse des Körpers. Die Schlange sen übrigens von schwärzelichter Farbe, ihre Ohren stehen bis auf 12 Fuß vom Kopse ab, und hat daher ein schreckliches Ansehen.

Kaltblütigkeit eines jungen Tam-

Ben dem Sturm auf das Dorf Se weclom, in den Niederlanden (im Mart 1814), zeichnete sich auch ein Tambour des isten pommerschen Regimentes aus. Raum 15 Jahr alt, hatte er überall Muth und Entschlossenheit bewiesen und stand dem gräusesten Krieger nicht nach. wurde an jenem Blutabend schwer vers Aber weil er es wohl fühlte, mundet. eine Trommel sen ben dieser Dunkelheit kein unnützes und überflussiges Werk zeug, so kroch er bald bierber, bald dorts hin und schlug unaufdörlich einen kräftis gen Wirbel oder Sturmmarsch, um das durch den Feind zu dem Glauben zu vers leiten, als kamen frische Truppen. Dies sette er so lange fort, mitten im fürchters lichsten Rugelregen, bis ihn die Kraft vers ließ und er erschöpft niedersank. Wahrlich genug für einen 15 jahrigen Anaben, dem eine Rugel durch beide Beine gegangen Er wurde glücklich wieder herges war. stellt und erhielt das eiserne Kreuz. —

Abbilbung und Beschreibung eintger merkwürdiger großer Fische.

I. Der Menschenfresser; er gehört in das Seschlecht der Hansische, und ist einer der sürchterlichsten und merkwürdigssten derselben. Obgleich die Hansische und andere in der Bildung den Fischen ähnlich sind, Floßsedern ze haben, so sind sie doch von denselben dadurch sehr versschieden, daß sie Lungen haben, wodurch sie Odem holen, und sich nicht wie die Fissche durch Laich, sonden wie die Schlans

gen durch Eper fortpflanzen. Die allgemeinen Rennzeichen der Sans Asche sind die Luftlocher auf jeder Geite, der sich in eine stumpfe Spige endigende Ropf, die mehrern Reihen sägesormiger, fpisiger Bahne, und die jarten Stacheln, die sie fast alle statt der Schuppen haben. Der Menschenfresser unterscheidet sich von -andern seines Geschlechts durch die graue Farbe und den breiten Rucken; fein Ras chen ist 8 bis 10 Fuß weit; er erreicht eine Große von 25 bis 30 Fuß, und wiegt oft an 10,000 Pfund. Man findet dies fen, wegen seiner Raubbegierde und Rubne heit berüchtigten Fisch in allen Gegenden des großen Weltmeers, aus dessen Tiefe er nur fteigt um feinen Sunger ju ftillen. Man fångt ihn mit großen Angelhaken, die an einer eifernen Rette befestigt sind, und woran man als Köder ein Stück faulendes Fleisch steckt. — Man hatmehe rere Benspiele, daß Menschen von dies fen Seethieren verschlungen worden, ein neues ergab sich im verwichenen Frühling (1818) in Norwegen. Ungefahr 8 Tage vor Oftern kamen einige Manner aus dem Kirchspiele Berde, welche auf den Dorschfang ausgegangen waren, in einem heftigen Sturm ums Leben. Um

Osterabendzogen einige Fischer mit ihren

Nepen einen Hapfisch ans Land, in des

sen Magen 2 Tonnenhever und 1 Mann in seiner vollen Seerüstung, mit Kleidern von Fellen und Seestiefeln, doch ohne Hut, gesunden wurde. Dieser Mann wurde gleich an den noch unveränderten Lineamenten erkannt, einer derjenigen zu senn, welche in dem gedachten Sturme umgekommen waren. Er wurde zu seiner Familie gebracht und demnächst auf dem Kirchhose von Herde beerdigt.

II. Der fliegende Drachenkopf. Diefer zeichnet sich unter feiner Fischgate tung durch sehr lange Brustflossen aus. Man findet ihn im atlantischen, mittele landischen Meere und in Offindien. Sein Ropf ist abschüssig, vorn breit und auf den Seiten jufammen gedrückt; er if mit Stacheln und jackigen Rafern befett, wovon die langsten über den Augen figen. Er ist mit braunen Banden, zwischen welchen orangefarbene und weisse Linien mit einander abwechseln, geziert. Ohne Zweifel dienen ihm feine violet und weiß punktirte Bauchfloßen, um sich, wenn er von seinen Reinden verfolgt wird, in die Luft zu heben, und um sich in dersels ben so lange aufhalten zu können, bis die Gefahr vorüber ist. Die Rückenfloßen find braun und gelb, die Schwanzeund Afterfloßen schwarz und gelb gefleckt.

III Der Thurmtrager. Der große auf dem Rücken stehende Höcker dient zum sichern Kennzeichen dieses Fisches. Er ist unten viel breiter als oben; dort sins den sich auf jeder Seite 3 bis 5 kurze nach hinten zu gekrümte, breite und in eine scharse Spise sich endigende Stacheln. Die vieleckigen Schilder sind mit erhabenen Linien und Rändern versehen, und

geben daher dem Fische das Ansehen, als ware er mit einem Nehe überzogen. Die Grundfarbe desselben ist gelbgrau, des Schwanzes braun, und der Floßen grau; am ganzen Körper bemerkt man hie und darunde braune Flecken. Der Aufents halt dieses Fisches ist im rothen und ostindischen Meere, besonders sindet man ihn häusig um die molukischen Inseln. Er erreicht die Größe von 10 bis 12 Zoll, und lebt wie die übrigen seines Seschlechts, von Würmern und Inseltenbrut.

Die getäuschte Ahnung.

Ein Benspiel wie unzuverläßig die Ahnungen sind — und wie wenig man sich durch solche den Ropf beschweren solls te, gibt folgender Vorfall. Vor einiger Beit hatte ein Arzt in Hildburghausen das einzige Kind eines Handwerksmanns zu behandeln, und zweifelte felbst an der Genesung desselben. Die Aeltern maren genothiget, mehrere Rachte hinter einander ben dem Kinde zu wachen, und hatten wes nig Ruhe. Um aber doch in den Zwischens geiten, wenn der Rrante ichlummerte, auch ein wenig Ruhe zu haben, hatte die Mutter neben dem Rrankenbette Stuble jufams men gestellt, und fich darauf gelegt. Eben, als das Kind gefährlich krank lag, und sich die Mutter voll Besorgniß zu Mits ternacht auf ihre Stühle hingelegt hatte, kam es ihr vor, als zogen sich die Stühle unter ihrem Leibe von einander; sie hörte sogar ein Geräusch, wie es durch Stühle verürsacht wird, die man auf dem Boden wegzieht. Um nicht zu fallen, springt sie auf, und siehe die Stuble stehen noch unverrückt, wie sie zusammen gestellt war ren. — "Das hat etwas zu bedeuten, ist der erste Gedanke, der ihr durch den

Roof fahrt, gewiß ist es eine Ahnung Und nun überfällt fie eine Furcht, daß fe nicht mehr allein ben dem Kinde in der Stube bleiben will. Gie ruft ihren nea ben der Stube schlafenden Mann, um ben ihr zu bleiben, welches er auch eine Paar Rachte thun mußte. Unterdeffen verschlimmerte sich der Kranke täglich, und die Aeltern gaben bereits alle Hoffe nung zur Wiedergenefung auf, als die Mutter dem Arzte die Geschichte erzählte, welcher sie aber megen ihrer vermeinten Uhnung eines Beffern zu belehren und zu beruhigen suchte. Aber umsonst! Sie versicherte, sie sen so wach und munter gewesen, wie am Tage, und hatte alles sehr genau gehört und gefühlt; sie konne sich unmöglich getäuscht haben. wischen fieng das Kind an ju genesen, und gelangte in wenig Wochen zu seiner Gesundheit. Aber die Ahnung? "Ja nun, hieß es, wer weiß, was es gemefen ist." —

Einfaches Mittel wider das Podagra.

Es ist wohl kein Arzt in Deutschland, der die Verdienste des berühmten Schweden, Kitters von Linne, um seis ne Kunst nicht kennen sollte; aber viels leicht wissen doch nur wenige das Mittel, wodurch sich dieser Mann vom Podagra befreyte. Er bekam es im Sommer 1750 schon im 43 sten Jahre seines Lebens, und es griff ihn so heftig an, daß er sieben Tage und Nächte lang vor Schmerzen nicht schlasen, und die Füße keine Stunde in Ruhe halten konnte. Die podagraische Materie wanderte, wie Docktor Stöver im Leben dieses großen Botanikers erzählt, von einem Fuße in

den andern, in die Hande, und in die übrigen Glieder. Man wurde fogar für fein Leben besorgt. Daihm nichts schmes cken wollte, genoß er zur Erfrischung Erd, beeren, und schlief darauf. Er ließ sich noch mehrere geben; und verließ den zweys ten Tag wieder gesund das Bett. Im folgenden Sommer kam das Podagra wieder, eben da er zu Drottingholm war. Mit bleichen, verzogenen Mienen kam er auf das Schloß. Die verwittwete Königin fragte ihn, was ihm fehle. ... Eine Schuffel Erdbeeren!" war die Antwort. Man brachte sie ihm; und den folgenden Morgen war er wieder munter in dem Raturalienkabinett. — Mach dren Jah. ren fam das Podagra wiederholt, aber schwächer als vorher; und immer ward es mit Erdbeeren bestegt. Er af sie dar. auf alle Sommer ; sein Blut war gereis niat, sein Ansehen blühender, und nie bekam er das Podagra wieder, ob er gleich sein Alter fast bis auf 71 Jahre brachte.

Neues Benspiel deutscher Ehrlich= feit.

Benm Ruckjug der Franzosen aus Deutschland (1813) war einer ihrer Commissare in einer Stadt am Rhein ben einem Bürger einquartiert, der sich durch seine erstaunenswürdige Größe auszeich. nete. Ben dem , etwas geschwind gekom. menen Befehl zum Abmarsch, lag dem die aus 27000 Gulden bestehende Casse fahr daben und versuchte den Rasten aufzur da durch so schnelle Wollendung der Are Con, daß sie beide das Geld theilen wolle den konnte.

ten. _ "Nichts wird getheilt !" ffel der Hauswirth ein, der vielleicht erst jest auf den Gedanken kam, die Cassezu behalten. — "Das Geldbleib: hier. Der erschrockene Commissair lief den Rasten stehen, schloß sich an die abziehene den Franzosen an und der brave Deuts Sche lieferte dem Grafen Styrum Lime burg die Summe redlich ab. —

Die Schnell-Fabrick.

Immer mehr noch vervollkommen die Englander ihr Kabrickwesen. Hierüber folgendes Benspiel: In einer englischen Manufaktur war die Wolle vom Schaafe weg binnen 13 Stunden 20 Minuten bis zur Bermandlung in einen Rock verarbeitet worden. Berren Bukund Bremfter, Befiger ein ner Manufaktur zu Manchester, fanden sich veranlaßt, zu behaupten, daß sie daffelbe in einer noch kurzern Zeit zu bes wirken sich getrauten. Es murde fogleich eine Wette von 500 Dollars angebotten und von den Vorstehern dieser Manus faktur angenommen, woben sie sich verbindlich machten, die Aufgabe binnen 12 Stunden zu lofen. Die Bolle wurde in ihrem natürlichen Zustand aus dem Sack genommen, und in Zeit von 9 Stunden und 15 Minuten wurde der Rock von einem der Theilnehmer ander Wette im Triumpfe getragen. Das Tuch war Commiffar nichts fo fehr am Bergen, als zwar nicht von der erften Reinbeit, aber doch fehr wohl eingerichtet. Uebrigens ob für sich oder für die Armee? ist unges dürften folche und andere Vervollkoms wiß — mitzunehmen. Der Kasten mar mungen des Manufakturwesens den Arschwer. Der Hauswirth stand von unger beitern schwerlich zum Nußen gereichen, heben. Der Franzose sagt im bittenden sbeit der anhaltende Berdsenst Noth leis

Anficht der hernsutischen Eosonie Lichtenfels in Grönland.

Grönland gehört leider zu den Erd. Arichen, in welchen von Jahr zu Jahr die Gewalt des Eises mächtiger wird, so daß mehr und mehr von den sonst bewohnbas ren Theilen desselben unbewohnbar wers den mußen. Das durch die Bewegung des Meeres an dem Nordpol gegen Wes sten und Sadwesten getriebene Gis häuft sich in Grönland zu ungeheuren Massen auf. Wegen des schönen Grüns, womit das Land vormabls bedekt war, nannte man es Grunland, Grönland. Ackerbau und Niehzucht konnten damals wohlges deihen. — Die in dem Innern des gandes aclegenen boben Eisgebirge erhöhen, die durch die Nords und Nordoskwinde erzeugte ungeheure Ralte, und so wächit sie mit jedem Jahre, und zerstort die Les benskrafte des Erdbobens.

Die Westählte Grönlands, auf welscher auch Lichtenfels liegt, stellt ein hos hes selsiges Land, weches sich gleich zusnächt dem Meere in unzugängliche Klipspen erhebt, deren Bipfel zwanzig Meilen weit gesehen werden können, dar. Sie sind ewig mit Eis und Schnee bedeckt. Das Land selbst zeigt dürre, traurige Flächen, worauf kein Baum, ja kaum ein Frashalm grünt. Nur an Moosen ist Grönland sehr reich, wovon viele genieß,

bar sind.

Im Jahr 1733 erreichten die ersten 3 Herrnhuter das doe Gronland. Rein Ausdruck erreicht das Elend, das diese ersten Missonars auszustehen hatten; aber ihr Eiser, bestere wo möglich glücklichere Menschen aus den Eingebohrnen zu maschen, überstieg alle Hindernisse, ließ sie alle Leiden muthig erdulden, und sobald sie den Grönländern als stille, genügsame, gutmuthige Menschen bekannt worden waren, und die grönländische Sprache

gelernt hatten, wurden ihre Bemühungen wohl belohnt, und es entstanden nach und nach sieben herrnhutische Colonien. Die ganze Bevölkerung dieses Landes mag ungesehr noch in 10000 Menschen bestehen, wovon wenigstens der zehnte Theil bekehrt ist.

Der bedächtige Soldat.

Nach iener mörderischen Schlacht ben Brienne, als diese Stadt endlich in den Händen der Allfirten war, konnte, Trop allen Befehlen der Obern, das Eigenthum der Einwohner zu respectie ren, doch nicht ganz verhindert werden, daß in einigen entlegenen Landhäusern geplundert wurde; und eben deshalb, da es so ganz verstohlen ausgeführt wers den mußte, und auch nur in wenigen Häusern geschehen konnte, waren der Bes gehelichen so viel, daß einer dem andern seinen Kund immer wieder abjagte. Uns ter den vielen Nachsuchenden war auch ein bleffirter Beimarer, welcher in dem Landhause eines reichen Raufmanns, wo seine rustigern Cameraden schon so ziems lich reine Arbeit gemacht hatten, nach vielem Suchen noch in dem Winkel einer Speisekammer einen Topf mit einer Reis ge Egen findet ; zufrieden mit seinem Funde will er sich eben damit fortschleis chen, als er von ungefehr auf einen Stein des Pflasters tritt, der ihm etwas locker vorkomt. Dadurch aufmerksam gemacht, unterjucht er denfelben genauer, und hebt ihn endlich nicht ohne große Mühe aus seinem Lager, wo er unter dem Schatte zu seiner großen Freude einen Inhaltsschweren Beutel mit Gold, nebst ein Paar diamantenen Ohrenges hängen und eine dergleichen Busennadel

Mit einer bedachtigen Gegens findet. wart des Beiftes, um ihn vor den Die. besblicken feiner Cameraden zu fichern, wirft er seinen glucklichen Rund in den früher gefundenen Topf, moer sogleich von der darin sich befindenden Brühe gamlich bedeckt wurde. Hierauf nimt er Die berußigte Hulle seines Schakes in den Arm und geht ganz forgfältig damit mitten durch seine Beutehungrigen Camera, den zum Hause hinaus. Jeder der ihn fieht, lacht ihn aus, daß er fich mit einem Fleischtopfe begnüge, mährend seine Gefährten ganz andere Sachen fortschlepp. Er ließ sich aber dadurch, des Inhalts bewußt, nicht im geringsten irre mas chen, sondern gieng ruhig seinen Sang fort, indem er den Spotter antwortete : "Ihr lacht über meine geringe Beute, ich habe aber bloß genommen, was ich für meine jetigen Umstände zur Heilung meiner Wunde und zum Wiederersat meiner verlornen Kräfte am nothigsten brauchen kann." Und fo kam er mit seiner Beute glücklich durch, konnte feinem Borfat gemaß sich im Spital ein Gütliches thun, feine Bunde dadurch beffer geheilt feben, hat sich von dem Ueberschuß in Ilmenau ein Gutchen gekauft, lebt glücklich und denkt noch immer mit froher Erinnerung an seinen Fleischtopf.

Die übel ausgefallene Brut.

Sine listige kandstreicherin kam in das Dorf Opsell, ben Schlackenwalde, in Bohmen, und sah auf einem Bauerhofe ein schwarzes Huhn mit einem weißen Ringel um den Hols, und einem weißen Kreuze auf dem Rücken. Auf ein Malschen sie vor Erstaunen ausser sich zu seyn,

und schrie den Bauer an : "Ach lieber Allter, lieber Allter, verkauft mir das Suhn, oder wenigstens das En tavon; ich gebe euch einen Gulden für das Ey! ich habe schon viele Jahre lang nach ele nem folchen Fund gerrachtet. "Eiren Gulden für ein En?" Duchte der Mann, und so hatte ihn die Spitzbubm gefans gen. Sie ließ sich lange ichmeicheln und bitten, che sie das Geheimnis austramte, daß neben einem solchen En aus jedem untergelegten Gulden 100 Gulden ausges brutet würden. Der eintältige Mann glaubte das, und beredete seine Nache barn, daß sie alle Gulden im Dorfe, des ren sechzig waren, zusamen brachten. "Nun fehlt es nur noch an einem Menschen, der neun Tage sitzen und bruten ' sagte das Weib. Auch der fand Es wurde also ein Mest in eine Rammer zurecht gemacht, die 60 Gulten darauf gelegt, und mit Stroh bedeckt, und das En mußte der Brutende, den man ganz in Betten einhüllte, unter die Achsel nehmen. Go saf er dren Sage, ließ es sich auf Regiments = Rosten wohl schmecken, und brutete was er wuße te und konnte. Die ganze Gemeinde war begierig zu sehen, wenn die jungen Gulden wie Rüchlein picken und auskome men würden. Aber am dritten Tage sprach die Tausendkunstlerin, es fehlten ihr noch allerhand geweihete Sachen zu dem Runftucke, die sie bevihrem Better, dem Kapuziner, holen mußte; ehe dren Tage vergingen, wollte sie wieder koms men. Die Leute setten sich zwar dages gen, weil ihner bange wurde, der Bruts hahn mochte in Abwesenheit derselben ets was versehen, ließen sich aber doch von ihr überlisten, und sie gieng ihres Wes

Res, nachdem sie vorher noch ein Mal das Neft in Ordnung gebrächt hatte. Als sie nun über den dritten Tag ausblieb, durche sichte man das Neft, und fand Statt der 60 Gulden lauter eckige Scherben unterlegt, auf denen es sich eben nicht sanft gesessen haben mochte.

Der Schakzräber

Peter, der Sohn eines badischen Landmanns, war seit seines Vaters Tos de fast täglich in der Schenke. Bergknappe, liftig genug jum Betruge, schlich ihm nach, und bemerkte bald, daß er an ihm den rechten Mann gefünden habe, fing von Geldheben an, und fagte er wisse selbst einen Schaß, worauf et sehr bald merkte, wie begierig dieser Peter bezahlte die Zeche Mann wurde. für ihn, und sagte endlich! Beuder, wenn du thit weist, warum hast du thu nicht schon gehöben? Ja, sagte der Bergs knappe, das geht nicht gleich. Wenn ich 33 Thater 3 Groschen 3 Pfennige in Gold, Gilber und Kupfergeld hatte, womit ich den Schat herauf locken könne te, so wollte ich ihn gleich haben. — Bruder, tief Poter voll Freude, so viel habe ich eben ber mir, da hast du es. = Gut, sagte der Bergknappe, diese Macht um zwölf Uhr gehen wir hin und heben ben Schak, und dann find wir reich ges nug. — Peter mußte fich in gewisser Entz fernung unter eine Siche ftellen, und durfte sich ben Lebensgefahrnicht rühren oder ein Wort sprechen. Er hatte schon einige Stunden unter großer Angst da gestand den; die Zeit wurde ihm endlich lang; er wagte es, sich umzusehen, zu rufen, ind dann an den Ort hinzugehen, wo der.

Schaß gehoben werden follte; aber ber Bergknappe hatte sich mit dem Gelde, womit er den Schaß herauf locken wollte, bavon gemacht. Peter kam halberfroren nach Pause, ärgerte und schämte sich.

Neue Pflanzungs- Verfuche.

Bey der voriges Jahr in mehrern Ges genden der Schweiz vorgenommenen bes fern Benukung und Anpflanzung des Bos dens, veranlagte die Verfahrungsweise einiger in diesen Geschäften meistes uns kundigen Städtbürger manchen svafhas ten Auftritt; fo j. B. ereignete fich, daß ein Bürger aus einer Stadt der bitlichen Schwell den Versuch machte, Habers geutze (Mußniehl) zu fåen, ein anderer that dies mit geschälter Gerste; beide wahrscheinlich in der Bermuthung, diese Kruchtgattungen in dem gleichem zubes reiteten Stande auf ihrem Relde ju ers halten. — Der Erfolg wird schwerlich ihrer Erwärtung entsprochen haben.

Merkwirdiges Benspiel von ausset= ordentlichem Wachsthum.

In der Mitte Heumonats 1818 bes fand sich in dem um die würtenbergische Festung Sohenasperg gelegenen Herrsschaftlichen Weinberg ein Traubenstock, welcher sünssehn Trauben von bewuns dernswürdiger Größe hatte. Die größte derselben hatte damahls 15\frac{3}{4} Zoll, eine zweite 15 Zoll und die kleinste it Zoll ist der kange. Bis zur völligen Zeitigung kan die größte die Lange von 20 Zoll erreicht haben. Im Jahr 1811 hatre eben dies ser Stock eine Traubevon 18 Zoll kange.

Die Kalmucken-Hütte.



Eine kalmuckische Filzhütte oder Aisbitka, wie sie die Russen nennen, besteht zuerst aus 4,6 bis 8 Stück Flechtwerk, deren iedes aus etwa 30 zolldicken Weisdenstäben, in Gestalt eines Netzes sich

freuhend, beweglich zusammengesügt iff, so daß diese Stücke, auseinander gezosgen, sedes ein Gatter von etwasüber ein Rlaster lang und 4 bis 5 Fuß hoch aussmacht. Wenn man nun die Hütte aufs

schlaa

liblagen will, so werden diese Gätter in einen Kreis gesezt und mit Haarseilen oder aus Wolle gewürkten Gurten mit einans der verbunden. Wo der Eingang der Hutte senn soll, wird ein Rahmen mit zwen beweglichen Thurchen eingefest und mit dem Gatter verbunden. Dann wird ein hölzerner Kranz, der aus zwen etwas von einander abstehenden Ringen ober Reifen besteht, zwischen welche die Dache strike eingestekt werden konnen, auf etwa drey dieser langen Weidenstäbe über das Klechtwerk emporgehoben, und darauf alle übrige Dachstäbe nach einander zwis schen die Reife eingestekt und mit dem uns tern Ende auf die Gabeln des aufgerichtes ten Flechtwerks gestüst. Hierauf wird bie Butte mit ihren Filzen bekleidet. Zuerst werden rund um das Flechtwerk die Seitenfilze oder Wände angelegt, welche um der Wärme willen so breit gemacht wers den, daß eine halbe oder ganze Elle unter die Dachfilze reichet. Vor die Thure wird auch ein Vorhang von Kilz gehängt, der aufgeschlagen werden kann und gewöhnlich zur Zierde und Dauerhaftigkeit durchnaht ist. Das Dach der Hutte besteht aus zwen großen Manteln, welche mit darüber geschlungenen Haarfeilen be-Die Deffnung des festiget werden. Mauchkranzes bleibt gewöhnlich als ein Schornstein offen : wegen Wind, Res gen und Schnee aber find Rreugbogen von Weidenzweigen darüber befestiget, auf melden ein Stuck Rils gegen der Winde feite liegt. Solcher Gestalt halten diese Kilzgezelte, deren sich alles vom Fürsten bis jum Geringsten, blog mit dem Unterscheid der Größe und innern Bergiers ung, bedient, im Winter glemlich warm, wenn auch keine andere Feurung, als der gedörrte Mist von Kühen ober Pferben gebraucht wird, deßen sich die Kalmücken an vielen Orten der Holylosen Steppen bedsenen müßen. Hingegen sind sie im Sommer, wenn die Seitenfilze gehoben werden, viel kühler als ein Zelt.

Der großherzige Pommer.

Ein pommerscher Rriegsmann war ben dem heftigen Nachsetzen jenseits Plans chenoit nach Gemappes hinaus (am 18 Juni) unter das 15 te schlesische Regis ment gerathen und tam auf diese Weise mit zur Theilnahme an der ungeheuren Beute. Es war finstere Nacht. Er ges rieth an einen Wagen, tappte darin ums her und fand Geld. Er hielt es für Frans kenstücke, leerte seinen Tornister aus und fullte ihn mit Geld, so viel er tragen konnte. Als es Tag wurde, untersuchte er seinen Kund genauer. Siehe! es waren lauter Napoleonsd'ors, welche ex eingesackt hatte. "Davon mußen deine Cameraden" sprach er ju sich selbst, " die nicht mit ben der großen Spende gewes sen sind, ihr Theil haben!" und als er zu seinem Bataillon zurück gekomen war, schenkte er jedem Gemeinen zwen, und jedem Unteroffizier vier Louisd'ors. Achte hundert blieben noch für ihn felbit übrig, welche er zu Hause schickte. "Ich fand auch einen Beutel mit Steinchen" ers zählte er seinem Offizier, "die hab ich weggeschmissen, weil ich keinen Plat mehr hatte : soust hatte ich den Plunder doch zum Spaß mitgebracht, um zu zels gen, was die narrischen Franzosen alles mit sich schleppen,"

Wie es in der Nacht gespensterartig winselte.

Zu dem verstorbenen Prediger Wild zu Groß, Kröfin in Pommern kam eines Abends der Küster ganz bestürzt gelaufen, und erzählte ihm: er habe geglaubt einen Nothleidenden winfeln zu hören, es schets ne ihn aber nur zu täuschen; denn wenn er dem Schalle nachgegangen sen, habe er das Winseln wieder an einem andern Orte gehört, und so habe es ihn eine gans ze Weile herumgetrieben, bis ihm endlich graulich geworden, und er davon gelaus sen sen. Der Prediger meinte, es möge sich doch wohl ein Nothleidender in der Nähe besinden, und Menschenpslicht ges biete, ihn auszusuchen und ihm zu Hülse

au kommen.

Er ließ sich von dem Ruster an den Ort führen, wo er das flägliche Geschren gehort batte, und es gieng ihm hier eben so wie jenem. Dahinter zu kommen, was sie eigentlich täusche, trennten sie sich von einander, vermochten aber auch jest noch nicht die Ursache zu entdecken, dann eints gemal kam es dem einen vor, als ob das Winseln aus der Stelle kame, wo der andere stand, indes dieseres in der Rabe jenes ju vernehmen glaubte. Dem Kus ster begann von neuem zu grausen, doch der Perdiger, dem es durchaus nicht glaublich schien, baf ein Bespenft fie nes ce, entschloß sich zu einer noch genauern Untersuchung. Er gieng nach Hause, nahm seine Sohne und etliche Laternen mit, und kehrte wieder nach der Stelle juruck. In der Rahe derfelben befand sich ein Bach, zu welchem weder der Pres diger noch der Ruster hinabgeklettert was ren, weil ihnen dieses, wegen seiner steilen Ufer, ju gefährlich dunkte. Den Knas

ben war es ein leichtes; sie kletterten an dem Felsenuser des Baches hinunter, und entdeckten die Ursache des Winselns bald in einem Wurfe junger Hunde, welche ein Unbarmherziger in den Bach gestragen hatte.

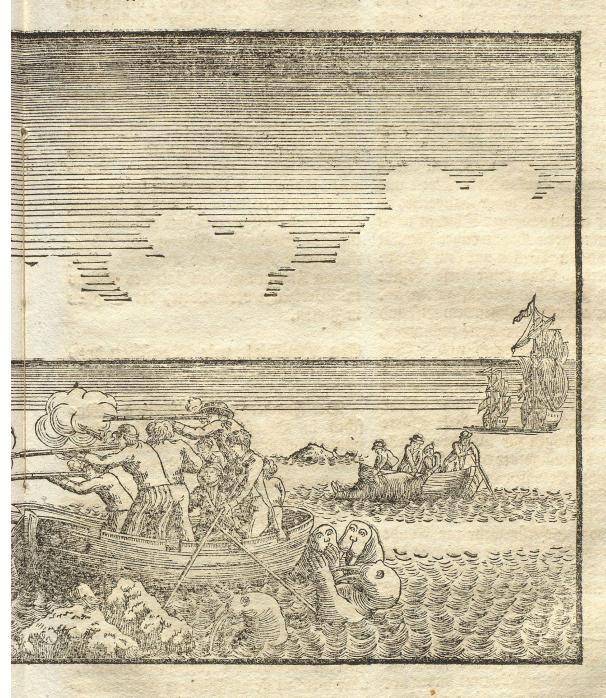
In diesem befand sich zu solcher Zeit wenig Wasser, daher die Hunde an das Ufer gekrochen waren, und hier um Hulfe winselten. Der Schall brach sich an den Felsen des Users, wodurch die Tausch, ung bewirkt wurde, daß es schien, als ob er bald ans dieser, bald aus jener Gegend kame. Wäre der Pfarrer in seiner Untersuchung nicht so eiseig gewesen, und hätten noch mehrere so leichtgläubige Leute wie der Küster das Winseln gehört, ohne nach der Ursache desselben zu sorsschen: so hätte sich wahrscheinlich im ganzen Dorfe das Gerücht verbreitet, daß es ben dem Bache nicht geheuer sen.

Der fich felbst getäuschte Husar.

Ein hessischer Husar, der vermuthlich schon mehrern Schlachten und Schare mutgeln bengewohnt hatte, und nicht verwundet worden war, weiler sich für uns verletzlich hielt, und daher desto tapferer um sich herum gefochten haben mochte, behauptete auch gegen einen Schmid, daß sein Kömper unverletzlich sene, und forderte diesen keklich auf, die Probe zu machen, woben er den Finger auf den Amboß legte. Der Schmid, nachdem er zu wiederhols ten Malen versichert hatte, daß er zuhauen wurde, that den Hieb, indem der Husar immer noch den Finger hinhielt, und ihn aufforderte, es zu thun. Der Finger flog mit einem Schlage weg, und mit ihm der Glaube des Husaren an die Kunst, den Körper fest zu machen.



des Wallrosses.



Bu den gefahrvollsten Unternehmungen der Menschen gehört auch die Jagd des Mallrofes; indefen gewährt es ein merts wurdiges Schauspiel, den kleinen Mens schen von kaum anderthalb hundert Pfuns den Gewicht — ungeheure Thiere von mehrern taufend Pfunden anhalten und glücklich bekampfen zu sehen. Um so auf fallender ist es aber, daß ben diesem ers staunlichen Unterschied von Größe und Starke, der Mensch jene Riefen gar in Hrem Elemente, auf weitem Meere und an gefährlichen Gisklippen, angreift, in dem er auf einem von jenen Thieren leicht zu zertrummernden Rahne daher schwimt und zugleich den Wellen und dem Winde Trotz bietet. Man trifft diese Thiere gewöhnlich in großen Gesellschaften an. Sie liegen auf und zwischen dem Gife und Eisfeldern mehrere Hunderte zusammen, oft eines über das andere, und brüllen fehr heftig. Hierdurch zeigen sie den Gees fahrern zu Nacht gleichfalls die Nähe des Eifes an. Der berühmte Geefahrer Cook machte die Bemerkung, daß diese Thiere stets eins der ihrigen zur Wache ausstells ten, welches dann sofort durch sein Ses brull die ganze Kolonie von der Annahers ung der Bote benachrichtigte. Es sind trage Fettklumpen, die nur durch die Wunden von Schießgewehr zur Klucht gezwungen werden. Zwar folgen sie den Boten, aus welchen sie angegriffen were den, allein ein einziger wiederholter Schuß treibt fie juruck. Mur die mutterliche Liebe giebt ihnen Muth. Sie vertheidis gen ihre Jungen mit großer hartnachigs keit; auch verläßt das Junge selbst die todte Mutter nicht und kommt daber aes wöhnlich gleichfalls um. Cook und seine Seeleute lebten einige Zeit von dem Flejs

sche der Wallroffe; sie fanden es, wenn gleich nicht sehr schmackhaft, dennoch egs barer als the verjährtes Vöckelsleisch. Diese großen und kleinern Geethiere ernahren, fleiden, erhalten und erleuchten nahmlich die Bewohner der Eiszone. Das Fleisch und das Del der Seehunde und ein Theil des Wallrosses sind aber eine der Hauptnahrungen der Polarmen= schen. Der Grönlander verdankt diesen Thieren größtentheils seine ganze Rleid. ung, ja sogar die Bedeckung seiner Hats te, seines Gezelts und seines Fahrzeugs. Auch verfertigt er aus den jusammenges naheten Gedarmen Seegel, Borhange und sogar Kenster und hemden. harten Knochen werden statt des Eisens in Werkzeuge verwandelt, die Sehnen in Zwirn.

Ein Benspiel, wie Menschen dops pelt gesehen werden.

Der Frenherr von Reisewitz auf Mus schen in Oberschlefien unterhielt einen freundschaftlichen Umgang mit dem Mas gifter Rotscher, welcher Prediger in eis nem benachbarten Orte mar. Ben einem der Besuche, welche der Magister öfters in Muschen machte, kam das Gesprach unter anderm auf die Möglichkeit, ob Menschen sich doppelt sehen lassen könns ten, wo dann der Magister seinen ganille chen Unglauben gegen diesen, sonst ziems lich allgemeinen, Volksglauben lebhaft außerte. Nach einiger Zeit war er wies der ben dem Frenheren, und unterhielt sich mit ihm über einen gelehrten Begenstand, über welchen sie verschiedene Meinungen hatten. Man wollte die Entscheidung eis nem Schriftsteller überlassen, welcher uber

über denfelben Gegenstand geschrieben hatte, und deßen Wert sich in der Bibs stothek des Frenherrn befand, in welcher Rotscher so bekannt mar, wie in feiner eigenen. Er erbot sich das Buch zu bolen, erschrack aber nicht wenig, als er die Thur des Bibliothecksaales öffnete, den Frenberrn an einem Tische sitzen und mit einer finstern Miene sich nach ihm hinwenden fab. Des neulichen Gefpraches fich erifiernd glaubte er indeg bald, daß der Freys herr vielleicht auf einem, ihm unbekannten, nabern Wege in den Saal gekommen fen, und um sich davon zu überzeugen, eilte er möglichst schnell nach dem Wohnsimmer guruck, damit er feinem scherzenden Freunde juvorkommen möchte. Hatte der Ans blick desselben im Bibliothekfaale ihn schon in den ersten Augenblicken etwas bestürzt gemacht: so war dieses der Kall noch mehr, als er den Frenherrn jest gang rus hig auf demfelben Sike, und in der name lichen Stellung wieder fand, wie er ihn por wenig Augenblicken verlaffen hatte. Die Verlegenheit, welche sich in seinen Zügen malte, entgieng dem Frenherrn nicht. Er fragte ihn nach der Urfache derfelben, und warum er so schnell, ohne das Buch zurückgekehrt sen. Der Mas gister erzählte, was ihm begegnet ware; bemerkte, wie er nun bald an die Mogs lichkeit des Doppeltsebens zuglauben ans fange, sette aber låchelnd hinzu, daß der Frenherr wahrscheinlich selbst zur Veranlakung solches Glaubens einen Scherz gemacht habe. Ernft erwiederte diefer, er muße doch felbst sehen, ob auch er sein meites Ich erblicke, worauf beide mit einander in den Bibliotheksaal giengen. Bey Deffnung der Thur ereignete fich dasselbe wie vorher; aus dem kächeln des ihn begleitenden Freyheren schloß aber

der Magister sehr richtig, daß der sitzens de nur ein Conteifen desselben senn möge. Er schritt zur nahern Betrachtung des lezten, und sah das sehr wohlgetrossene Wachsbild des ersten mit einem Nocke bekleidet, wie er ihn gewöhnlich zu tragen pflegte. Das Bild hatte Beweglichkeit, und konnte durch einen verborgenen Drath mit der Thurin Verbindung gesseht werden, so daß es sich nach dieser wendete, wenn sie gedsinet wurde.

Wie die Weiffagungen eines Tods tenpropheten erfüllt wurden.

Ein Todtengraber im Sannsverischen erwarb sich ben vielen Schwachen den Ruf, Todesfälle vorhersagenzu können. Es m ! der Todtengraber Laging zu Sto enau, ein Schwärmer, welcher Leid, gläubigen einbildete, er habe eine unertlärbare Ahnung, wenn ein Todes. fall nahe bevorstände. Unwillführlich wacheer des Nachts auf, und werde nach dem Hause hingetrieben, in welchem bald jemand sterben würde, wo er dann einen förmlichem, aber spukhaften Leichenzug daraus hervorgehen sehe. Wie seder Schwärmer bekam er bald unter dem aroken Haufen einen gläubigen Unhang, obschon vernünstiger und kühler Ueberies gende bemerkten, daß er nur dann pros phezeite, wenn zufällig in der Rähe verschiedene Personen krank waren, oder wenn jemand so gefährlich danieder lag, daß jedermann deffen Tod weit mahre scheinlicher fand als Genesung. Ber solo den Borsichtsmaßregeln konnte es nicht fehlen, daß victe seiner Vorherverkandigs ungen zutrafen, besonders weil er die zweyte Borsicht gebrauchte, den Tag nicht genau zu bestimmen. Hierdurch

wurde sein Anhang immer größer, und weil das Bunderbare im Allgemeinen so großen Reiz sur die Menschen hat, verminderte sich der Glaube an sein Prophetentalent wenig, obschon manches Benspiel erwies, daß er ein Lügenprophet war. Don solchen Benspielen nur zwen.

Gegen Ende des Jahres 1796 er krankte die Hauptmannin Menenberg, und laging weissagte sofort, man werde aus dem Hause, in welchem sie wohnte, in den nadften Zagen eine Leiche tragen, Im Gigentheile genaß die Hauptmannin bald wieder, und lebte noch auderthalb Gleichwohl kamen Lagin is Uns hänger dadurch nicht von ihrem Wahne aurück. Den Tod der Kranken würden fie als eine neue Bestätigung, daß Laring Die Gabe der Beiffagung befahe, betrache tet baben, ben ihrer Genesung sagten sie meiter nichts, als: es sen ia wohl mögs lich, daß ein Mensch, und selbst ein Pros phet sich irren konne, Laging behielt sein früheres Ansehen, und wurde dadurch immier frecher. Im Jahr 1793 hatte er die Unperschämtheit, einer zu Giolzenau wohnenden M gorin figen ju laffen, er babe um Mitternacht einen spukhaften Leichenjug aus ihrem Hause geben seben, und erwarte die Eriall ing di ser Todes, ameige innerhalb vier Wochen. Bald oge rauf weree die Majorin wuklich unpaß; alle Anhänger Lagings glaubten ihren Tod schon gewiß, nur die Kranke seibst, eine aufgektärte Frau, ließ sich durch die unberufene Verkindigung nicht bange machen. Mit völliger Beruhigun brauchs te sie die nothigen Heilmittel; sie gen is, und nach zwen Jahren lebte sie noch mit allen ihren Hausgenoffen.

Auch diese unerfällte Prophezeiung benahm Laging so wenig den Glauben, als sie ihn abhielt, neuere Vorherverskundigungen zu wagen. Man forderte endlich die Obrigkeit öffentlich auf, dem Schwärmer das Handwerk zu legen, doch ist nicht bekannt worden, ob solches geschah.

Das Glück benm Unglück.

Ein febr einfaltiger Mann ritt auf das Land, und sein Knecht folgte ihm ju Wie nun dieser sich dichte hinter Fuße. dem Pferde hielt, so schlug selbes aus, und traf ihn auf die Hufte, Der Knecht ergriff im Zorne einen Stein, und wollte das Pfeed werfen, warf aber zu hoch, und traf seinen herrn in den Rücken. Dieser sah sich um, und wie er den Knecht in einiger Entfernung erblickte, so fragte er: "Warum er zurück bleibe?" "Ja, ich kann nicht geschwind aehen, — anto wortete dieser, — the Pferd hat mich geschlagen." "Ja, — sagte der Herr — es ist ein falsches Thier, es hat mir eben auch einen tüchtigen Schlag in die Rips ven gegeven."

Das verbindli te Wort.

Ein Soldat hatte sich in einem blutisgen Treisen vortreslich ausgezeichnet; allein er hatte das Unglück, daß eine Rastonenkugel ihm eine Hand wegriß. Man führte ihn vor den General, der ihm 8 Groschen gab. — " Las? — schrieder Soldat: — glauben Sie dann, daß ich ein Paar Handschuhe verlohren habe.

Die tapfere Kollanderin.



Benm Ruckzug der Franzosen aus Holland siel auf einer der Hauptstraßen, unweit Antwerpen, eine Anzahl Franzossen in eine inzeln liegendes Haus, vor dem eine derbe Hollanderinmit ihren Kindern saß. Ohne die mindeste Furcht zu verstathen, blieb sie ruhig sisen. Der Offisier verlangte Wein, der nicht zu haben war. Ausgebracht durch diese Weigers

ung zog er den Sabel. Die Hollanderin setzte in der Geschwindigkeit ihr Kind an die Erde und schlug mit einem auf dem Tissche liegenden Bunde Schlussel dem Offizier so derb ins Gesicht. daß er blutend und ohnmächtig niedersank. Den ans dern war diese neue Art von Wassen so sürchterlich, daß sie ohne sich länger auf zuhalten, davon giengen.

Der kaltblutige Preuffe.

Ben der Belagerung von Magdeburg hatte ein Soldat vom ersten schlesischen Landwehrregiment, der am Laufgraben arbeitete, einen Schanzforb an einen Ort gestellt, wo er nothwendig fehlte; kaum hingestellt aver, so traf ihn eine Kano, nenkugel und führte ihn mit sich hinweg. Sogleich gieng der Soldat, und sette eis nen andern Schanzkorb an eben diese Stelle, der aber ebenfalls in demfelben Augenblicke von einer andern Kanonens kugel binweggenommen wurde. Soldat nahm, ohne etwas zu fagen, einen dritten, und setze ihn an jene, von den Franzosen so sehr aufs Korn genome mene Stelle, er hatte aber gleiches Schick. fal mit seinen Vorgangern. Run hielt sich der zurückgeschreckte Soldat ruhig, weil es ihm zu dreien Malen nicht gelungen war, seinen Entzweck zu erreichen, welches seiner Meinung nach eine geheiltgte Bahl und voller Vorbedeutung sen; aber fein Offizier befahl ihm, jene Stelle nicht ohne Schanzford zu lassen. Der Gol. dat sagte: "Ich will hingehen, aberich werde daseibst erschossen werden." Er gieng auch hin; doch indem er nun den vierten Schanzkorb hinseste, wurde ihm von einer Kugel, die eben herben gefaust tam, der linke Urm zerschmettert, und er sammt dem Schanzkorbe zur Erde ges Alber nicht lange, so richtete er sich wieder auf, und gieng hinter die Schanze zurück, indem er den zerschmetterten Arm mit dem andern gefunden uns terstüßte. Gein Offizier, der ihn wirklich seiner schon bekannten Bravour wes gen sehr wohl wollte, bedauerte ihn berze

sich, doch der Preusse kagte weiter nichts, als: "Sagte ich ihnen dies nicht vorsher?" — Der Etrm mußte ihm über dem Ellenbogengelenk abgenommen werden, welches er, ohne auch nur einen Laut von sich zu geben, mit dem größten Gleichs much erduldete, und immer sin Pfeischen dazu schmauchte und bloß nach Enstigung dieser schmerzhaften Operation sagte er ganz kalt: "So bin ich dann auser Stand gesezt zu arbeiten; jezt ist es meines Königs Sache mich zu ernähsren."

Unerschrockenheit.

Während der Belagerung von Thorn in Polen (1813) ereignete sich folgender Vorfall. Der Chef eines ruffischen Infanterieregiments, hatte am 14 ten Avril mit einer Abtheilung die Redoute auf dem Hasenberge besetzt und sich kaum mit mehreren daselbst befindlichen Offizieren, unter denen sich auch zwen preußische vons Artilleriekorps befanden, an einem vers meintlich sichern Ort gelagert, um das frugale Mittagsmahl einzunehmen; als von den vielen Granaten, die der Feind nach der Redoute warf, eine zwischen den erwähnten Offizieren einschlug. Grenadier des oben genanten Regiments sah die Gefahr, ergriff die Granate mit beiden Händen und schleuderte sie so weit fort, als seine Krafte es vermochten. Sie zerplatte bevor sie den Erdboden ers reichte, ohne jemand zu verlegen. Der Oberbefehlshaber der Westarmee, Genes ral Barclay de Tolly belohnte diesen ents schlossenen Grenadier, nach erhaltener Meldung, gleich durch das Georgenfreuz